

Der fischereiliche Hegeplan für die Wutach

Autor(en): **Ortlepp, Johannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen**

Band (Jahr): **52 (2000)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-585708>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der fischereiliche Hegeplan für die Wutach

Johannes Ortlepp

Einleitung

Der hier vorzustellende fischereiliche Hegeplan für die Wutach, den grössten Hochrheinzuffluss des Schwarzwalds, wurde bereits 1997 im Auftrag des Regierungspräsidiums Freiburg in enger Zusammenarbeit der Fischereibehörden und der betroffenen Fischereiverbände erarbeitet. Ziel der Bewirtschaftungsvorschläge war neben der Sicherung der fischereilichen Ertragsfähigkeit vor allem der Erhalt bzw. die Wiederherstellung eines angemessenen, möglichst natürlichen, sich selbst reproduzierenden Fischbestandes. So stellt der gemeinsam erarbeitete Hegeplan einerseits eine Selbstverpflichtung der Fischereipächter auf die in ihm formulierten Hegeziele dar, zum andern vertritt er diese gemeinsamen Ziele gegenüber anderen Gewässernutzern und der Öffentlichkeit. Bei der Neuverpachtung der Fischereilose 1999 wurden die Vorschläge des Hegeplans praktisch vollständig in die Pachtbedingungen übernommen und sind damit verbindlich.

Die Lebensbedingungen der Wutachfische

Die obere Wutach ist fast ganz der Forellenregion zuzuordnen. Vorherrschende Fischarten sind die Bachforelle und die Groppe. Mittlere und untere Wutach stellen einen Übergang zwischen Forellen und Äschenregion dar. Obschon das wirksame Gefälle in diesen Flussabschnitten durch Sohl-schwellen und Aufstauungen reduziert und die Wassertiefe erhöht ist, sodass dieser Bereich eher den Charakter der Äschenregion besitzt, herrscht auch hier die Bachforelle vor, streckenweise ersetzt durch den Alet (Döbel). Der Mündungslauf der Wutach ist ein wichtiges Laichgebiet für Kieslaicher, vor allem für die Äschen, die in grosser Zahl vom Rhein her zuwandern. Vor dem Bau der Rheinstaufen lagen im Mündungslauf der Wutach wichtige Laichareale des Lachses. Die Zuflüsse zur Wutach sind, sofern von Fischen besiedelt, überwiegend als Forellenbäche einzustufen.

Noch zu Beginn dieses Jahrhunderts war die Wutach ein international bekanntes, ertragreiches Forellen- und Äschengewässer. Durch die seit etwa 1905 zunehmende Verschmutzung der Wutach durch Abwässer aus dem Neustädter und Kappeler Raum (Papierfabrik, Kieswäscherei) wurde die Wutachfischerei zusehends beeinträchtigt und kam schliesslich fast völlig zum Erliegen. Nach dem Zweiten Weltkrieg erholten sich die Fischbestände kurzfristig, doch bereits in den 60er Jahren nahm die Verschmutzung wie-

der zu und verursachte bis in die 80er Jahre immer wieder Fischsterben. Dank des Baues zahlreicher Kläranlagen, aber auch durch Produktionsumstellung bzw. Stilllegung einiger einleitender Betriebe, ist die Wasserqualität der Wutach in den letzten Jahren zusehends besser geworden.

4,6 km oberhalb der Wutachmündung endet jede Aufstiegsmöglichkeit für Fische an einem natürlichen, ca. 5 m hohen Wasserfall, dem Lauchringer Lauffen. Die übrigen natürlichen Aufstiegshindernisse sind zumindest bei günstigen Abflussverhältnissen durchaus überwindbar. Anders die grosse Zahl künstlicher Hindernisse vor allem im Mittel- und Unterlauf der Wutach: Während bereits die zahlreichen Sohlschwellen für Kleinfische unüberwindbare Hindernisse darstellen, sind die grösseren Schwellen, die meisten Wehre aber auch Pegelbauwerke selbst für Forellen unüberwindbare Barrieren.

Die künstliche Zergliederung des Flusslaufes ist umso bedenklicher, als das Gewässersystem der Wutach durch den Lauchringer Lauffen natürlich isoliert ist. Die Fischpopulation ist somit auf einen ungehinderten Genaustausch innerhalb dieses Systems angewiesen. Alljährlich werden darüber hinaus zahlreiche Fische der Schluchtstrecken und kanalisierter Flussabschnitte durch Hochwasser verdriftet, ohne dass ihnen aufgrund der künstlichen Hindernisse eine Rückwanderung möglich wäre.

Sehr negativ machen sich auch neun Ausleitungen zur Wassernutzung bemerkbar, durch die 12 km (20%) des Wutachlaufes zu Restwasserstrecken degradiert werden. Die Restwassermengen sind (sofern sie überhaupt festgelegt sind) aus fischereilicher Sicht allesamt ungenügend, zumal sie deutlich unter den natürlichen Niedrigwasserabflüssen liegen.

Die Fische der Wutach

In der Wutach leben 18 Fischarten, von denen acht fast nur im Mündungsabschnitt vorkommen. 15 weitere Arten sind allenfalls als Einzelexemplare festgestellt worden. Der artenarme Fischbestand der Forellenregion (obere Wutach) scheint weitgehend den natürlichen Gegebenheiten zu entsprechen. Dagegen ist die typische Fischfauna der Äschenregion in der verbauten Wutach nur rudimentär vertreten. Arten wie Äsche, Elritze und Schneider sind nur in geringer Zahl zu finden oder auf massiven Besatz angewiesen.

Trotz fehlender Zuwandermöglichkeiten aus anderen Gewässersystemen, kann sich in der Wutach eine gewässertypische Fischfauna prinzipiell halten.

Arten die auch in Nebengewässern der Wutach vorkommen (Bachforelle, Groppe, Döbel) können einzelne Flussabschnitte nach Katastrophen neu besiedeln. Dagegen besitzen Arten, die im Wutachsystem nur eine begrenzte Verbreitung aufweisen, wie Äsche und Schneider, kaum ein Regenerationspotential und sind daher entsprechend gefährdet.

Die Wutachfischerei

Die Wutachfischerei wird heute vorwiegend durch Freizeitangler betrieben. Das geschätzte Ertragsvermögen bewegt sich zwischen 40 und 100 kg/ha. Die real erzielten Erträge liegen nach der Fangstatistik in den meisten Losen bei 10–20 kg/ha, im Mündungslauf bei 20–30 kg/ha. Der Unterschied zwischen potenziellem und realem Ertrag erklärt sich neben den bei der Schätzung des Ertragsvermögens nicht berücksichtigten Auswirkungen der Hochwässer auch aus der einseitigen Befischung der Forellen und Äschen, während die Bestände der Karpfenfische bisher kaum genutzt werden.

Aus Samuel Pletscher: «Der Kurort Bad Boll», 1879

Nachdem Pletscher eine Fischzuchtanstalt bei Tannegg (Ruine bei Bad Boll) erwähnt hat, schreibt er Folgendes: «Die Wutach beherbergt in der Nähe der Anstalt hauptsächlich Forellen und Äschen, wenig Weissfische und gar keine Hechte. Weiter aufwärts verlieren sich auch die Äschen; von Dietfurt an findet man nur noch Forellen in der Obern Wutach. Dagegen zeigen sich in der Gegend von Achdorf ziemlich viel Weissfische und andere gemeinere Fischarten.

Zur Laichzeit steigen mitunter auch Lachse die Wutach aufwärts. So wurden kürzlich bei Oberlauchringen Prachtexemplare von Lachsen gefangen. Der seiner Zeit gemachte Fund eines grossen Angels aus Bronze in der Wutach weist darauf hin, dass schon vor alter Zeit, vielleicht von den Römern, der Lachsfang hier betrieben worden ist.»

Den Hauptanteil der in der Wutach gefangenen Fische stellen heute Bachforellen und Regenbogenforellen. Erst im Mündungslauf machen die Äschen etwa ein Drittel des Fanges aus. Dagegen wird der im Unterlauf häufige Alet (Döbel) nur selten gefangen. Die Regenbogenforelle macht immer noch 25 bis 50% der Forellenfänge aus, obwohl die Art spätestens seit Anfang der 90er Jahre nicht mehr durch Besatz gestützt wird. Dies deutet darauf hin, dass sich der Bestand dieser Art, neben Einwanderung und Verdriftung aus Nebengewässern, auch durch natürliches Aufkommen hält.

Bis heute wurden von fischereilicher Seite beträchtliche Anstrengungen unternommen, den Fischbestand der Wutach zu erhalten bzw. wiederaufzubauen. Neben aufwendigen Besatzmassnahmen wurden starke Einschränkungen der Fischerei zur Schonung der Bestände eingeführt. So wurde die Äsche in den letzten Jahren streckenweise vollständig geschont, der Tagesfang auf drei Forellen oder Äschen begrenzt und das Schonmass für die Forelle auf 28 cm heraufgesetzt.

Fischereiliche Hegeziele und Hegemassnahmen

Besatzmassnahmen stellen einen schwerwiegenden Eingriff in die Biologie eines Gewässers dar. Abgesehen von Gefahren wie der Einschleppung von Krankheiten und Parasiten wird durch Besatzmassnahmen das genetische Potenzial einer Art im betreffenden Gebiet verändert. Vor allem das Einbringen von entwickelten Stadien, die nicht mehr der natürlichen Selektion in der empfindlichen Jugendphase unterliegen, können den Bestand einer gewässereigenen Population gefährden. Besonders sorgfältig soll daher die Auswahl des Besatzmaterials und die Festlegung des Besatzzeitpunktes erfolgen. Die Besatzzahlen werden alljährlich auf die aktuelle Gewässersituation abgestimmt.

In der Wutach sind bei den häufigen winterlichen Hochwassern in vielen Gewässerabschnitten Gelege und Brut der Winter-/Frühjahrskieslaicher durch Geschiebetrieb gefährdet und die Jungfische einer starken Verdriftung ausgesetzt. Infolge der zahlreichen Aufstiegsbarrieren können diese Abdriftverluste nicht durch Aufwärtswanderungen kompensiert werden. Daher sind zur Erhaltung des Bestands verschiedener Fischarten in der Wutach unter den heutigen Umständen gezielte Besatzmassnahmen unumgänglich. Für einen Besatz kommen nur Arten in Frage, die bereits natürlicherweise in der Wutach vorkommen, wobei die natürliche Aufstiegsgrenze des Lauchringer Lauffens zu respektieren ist. Da darüber hinaus nur für fischereilich genutzte Fischarten einigermassen verlässliche Beobachtungen der Bestandentwicklung vorliegen, beschränkt sich der Besatz auf diese Arten, d. h. auf Bachforellen und Äschen. Der Besatz soll – unter Berücksichtigung der aktuellen Situation des Gewässers – mit möglichst frühen Entwicklungsstadien erfolgen. Aus Seitengewässern der Wutach liegen bereits positive Erfahrungen mit der Exposition von Forellen- und Äscheneiern im Gewässer vor. Zur Stützung von Kleinfischpopulationen sollen nur gewässerpflegerische Massnahmen angewandt werden, um eine Verfälschung des genetischen Bestandes durch Besatzmaterial zu vermeiden.



Abb. 38: Fliegenfischer an der Wutach bei Stühlingen.



Abb. 39: Der Wutachfischbestand muss durch Besatz gestützt werden.

Hegeziele für einzelne Fischarten der Wutach

Die Bachforelle findet in den meisten Losen genügend Laichplätze. Durch Besatzmassnahmen mit Eiern oder Jugendstadien sollen vor allem Hochwasserverluste ausgeglichen werden. Dabei wird das Ziel verfolgt, wieder eine eigene, den Bedingungen der Wutach angepasste Forellenpopulation aufzubauen. Der Besatz soll daher möglichst ausschliesslich mit wutacheigenem Material erfolgen. Hierzu findet eine spezielle Fischerei zur Gewinnung von Laichfischen statt. Bei zeitweiligem Mangel an Besatzmaterial aus dem Wutacheinzugsgebiet ist zu erwägen, ob ein Besatz auch unterlassen werden kann. Ein Besatz mit Regenbogenforellen, die als Konkurrent der heimischen Bachforelle anzusehen sind, soll unterbleiben.

Der Lebensraum der Äsche ist in der Wutach auf weite Strecken durch Verbauungen stark degradiert. Jungfische finden im Frühjahr kaum die nötigen ruhig überströmten Kiesbänke und Uferbuchten. Die flachen Restwasserstrecken bieten grösseren Äschen, die im Gegensatz zur bodenorientierten Forelle das Freiwasser besiedeln, nur unzureichende Lebensräume. In den deckungsarmen Ausbaustrecken ist die Äsche zudem eine leichte Beute für Kormorane. Da die Äsche in der Regel nicht über Fischpässe aufsteigt, sondern auf geeignete Umgehungsgerinne oder Rampen angewiesen ist, wird sie durch die Zerschneidung ihres Lebensraums durch Wehre besonders eingeschränkt. Gerade bei der Äsche hängt der Besitzerfolg ganz wesentlich von der Herkunft des Besatzmaterials ab. Dieses soll daher ausschliesslich aus dem Einzugsgebiet des Alpen-, Hoch- und Oberrheins bezogen werden. Längerfristig sollte angestrebt werden, Besatzmaterial auch von Populationen zu gewinnen, die im Mündungsabschnitt der Wutach laichen. Beim heutigen Zustand der Wutach ist jedoch kaum mit einem nachhaltigen Erfolg selbst sorgfältigster Besatzmassnahmen zu rechnen. Für den Wiederaufbau eines stabilen Äschenbestandes sind vielmehr weitgehende Verbesserungen der Gewässerstruktur zur Schaffung geeigneter Brüttings- und Jungfischhabitate, die Wiederherstellung der Durchgängigkeit des Gewässers und eine dauerhafte Sicherung angemessener Mindestabflüsse grundlegende Voraussetzung.

Der Alet (Döbel) bildet in den unteren Wutachabschnitten individuenreiche Bestände, die durch geeignete Fangmethoden verstärkt befischt werden sollen, sodass der Befischungsdruck dem auf Salmoniden angeglichen wird.

Von überregionaler Bedeutung sind die Bestände der Barbe im Mündungslauf der Wutach. Sie stellen ein wichtiges Reservoir zur Gewinnung von Besatzmaterial für Gewässer, in denen die Art ausgestorben ist, dar. Die Bestände sind dementsprechend schonend zu befischen.

Besonders geschützt werden sollen potenzielle Laichplätze von Nase, Strömer und Schneider, die in geringer Zahl vom Rhein in die untere Wutach einwandern. Das Schonmass für die Nase soll in der Wutach von 20 cm auf 30 cm erhöht werden. Über Bestände und Biologie dieser Arten, wie auch der Trüsche, des Bachneunauges und des Steinkrebsses, ist bisher nur wenig bekannt. Diesen Arten soll in Zukunft mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, um Beeinträchtigungen ihrer Habitate gezielt vermeiden und andererseits das Angebot geeigneter Lebensräume verbessern zu können. Ähnliches gilt für die Elritze, deren Bestände in den letzten Jahren in der Wutach stark zurückgegangen sind.

Von den Kleinfischarten ist besonders die Groppe noch sehr häufig und auch die Schmerle ist überall zu finden, wogegen der Gründling nur aus den unteren Wutachabschnitten häufiger gemeldet wird. Besondere Massnahmen zum Schutz dieser Arten sind nicht erforderlich. Auch die im Wesentlichen auf den Mündungslauf beschränkten Vorkommen des Brachsen, des Hechtes und des Barschs bedürfen keiner gesonderten Hegemassnahmen.

Gewässerökologische Ziele

Nachdem die Wasserqualität der Wutach sich insgesamt auf einem zufriedenstellenden Niveau stabilisiert hat, auch wenn einzelne überlastete Kläranlagen (Neustadt und Blumberg) diesen Zustand streckenweise noch gefährden, muss in Zukunft die Erhaltung und Wiederbelebung der Gewässermorphologie im Vordergrund der Bemühungen stehen. Hier bestehen noch erhebliche Defizite vor allem in der unteren Wutach. Die wichtigsten Ziele seien im Folgenden aufgelistet:

- ausreichende Mindestabflüsse in Restwasserstrecken
 - Festlegung von Mindestabflüssen unter Berücksichtigung der Bedeutung von benetzter Fläche, Wassertiefe und Strömungsgeschwindigkeit für die Fischfauna
 - technische Sicherstellung und Kontrollierbarkeit festgelegter Mindestabflüsse.
- Wiederherstellung der Durchwanderbarkeit und des Zugangs zu Laichplätzen
 - Erstellen und Optimieren von Fischwegen an sämtlichen Wehren

- Umgestaltung oder Rückbau zahlreicher Schwellen und ungenutzter Wehre
- Ermöglichen des Fischwechsels auch in die Zuflüsse und Seitengewässer (sofern keine natürlichen Barrieren bestehen).
- Schaffen von Hochwasser-Refugien
 - Anbindung von Gräben, Kanälen und Seitengewässern
 - Rücknahme der starren Verbauung und Linienführung (Mittel-/Unterlauf)
- Bereitstellung geeigneter Jungfischhabitate
 - Anbindung von Gräben, Kanälen und Seitengewässern
 - Restrukturierung, Schaffung von flachen Stillwasserbereichen (Mittel-/Unterlauf)

Resümee

Ohne erhebliche Anstrengungen zur Beseitigung gewässermorphologischer Defizite vor allem in der mittleren und unteren Wutach wird der Aufbau eines stabilen, für die Gewässerregion typischen Fischbestandes nicht möglich sein. Rein fischereiliche Hegemassnahmen können die Situation der Fischfauna der Wutach nicht nachhaltig verbessern. Aus diesen Gründen ist aus fischereilicher Sicht eine weitgehende Umsetzung der Vorschläge des Gewässerentwicklungsplans für die untere und mittlere Wutach (Kapfer, 1996) dringend erforderlich.

Literatur

Kapfer, A. (1996): Gewässerentwicklungskonzept Untere Wutach. Gewässer 1. Ordnung. Im Auftrag der Gewässerdirektion Waldshut (unveröffentlicht).

Ortlepp, J., Büro HYDRA (1997): Fischereilicher Hegeplan Wutach. Im Auftrag des Regierungspräsidiums Freiburg.